Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42. Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 129 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,17 | **Halver** Dienstag, den 5. Juni | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage „Wort und Bild" | **1917**

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

2. Juni. Bei Allemant, nordöstlich von Soissons, wird eine französische Stellung in einer Ausdehnung von 1000 Meter erstürmt, 3 Offiziere, 178 Mann werden gefangengenommen, zahlreiche Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet. — Im Mai sind im Westen 237 Offiziere, dabei 1 General, und 12 500 Mann als Gefangene, 3 Geschütze, 211 Maschinen-, 434 Schnellade-Gewehre und 18 Minenwerfer als Beute von unseren Truppen eingebracht worden.

Ablösung.

Der Diktator von England, wie man nicht mit Unrecht Lloyd George genannt hat, ist ein Mann der raschen Tat. Er greift zu, wo er Gefahren im Anzuge sieht, und wenn er dabei heute das Gegenteil dessen tun muß, was er gestern für Recht erkannt hatte, so sieht ihn das nicht im geringsten an. Auf den Ruhm der Folgerichtigkeit und des Beharrens bei dem, was er einmal gesagt und getan hat, legt er keinen sonderlichen Wert, er will praktische Arbeit leisten und alle Mittel und Wege sind ihm willkommen, die ihn dabei vorwärtsbringen können. Kommt er dabei in den Geruch der Grundsatzlosigkeit, so überläßt er es den kleinen Geistern, ihm daraus einen Strick zu drehen, wenn nur die Sache, die ihm am Herzen liegt, gefördert wird. Und er verläßt sich darauf, daß gerade der gesunde Sinn seiner Landsleute für diese Sorte von Staatsmännern stets das weitgehendste und weitherzigste Verständnis gezeigt hat.

So ist er auch jetzt wieder dabei, einen Grundsatz aufzugeben, den er bei der Bildung seines Ministeriums als eine neue Errungenschaft hatte preisen lassen. Damals nahm er entgegen dem durch Jahrhunderte lange Übung geheiligten Brauch eine Anzahl Männer in sein Kabinett auf, welche nicht dem Unterhaus angehörten, erfahrene und bewährte Fachleute, die gerade auf dem Gebiet ihrer bisherigen Tätigkeit der Regierung ihre Dienste zur Verfügung stellen sollten. Es gab wohl etwelches Murren in der Öffentlichkeit, daß auf diese Weise wichtige Teile der Regierungsgewalt Leuten anvertraut würden, die dem Parlamente nicht verantwortlich seien, auch aus der Beamtenschaft heraus fehlte es nicht an begreiflichem Widerspruch, aber natürlich setzte Lloyd George seinen Willen durch im festen Vertrauen darauf, daß sein guter Stern, der ihn bis dahin so glänzend emporgeführt hatte, ihn auch bei diesem gewagten Unternehmen nicht verlassen werde. Indessen, mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten. Jetzt sieht der allmächtige Ministerpräsident sich genötigt, zunächst einmal Lord Devonport, den Lebensmitteldiktator, aus dem Kabinett auszuschiffen, und diesem scheint der Munitionsminister Addison alsbald in die Wüste nachfolgen zu sollen. Jener wird, wenn es auch diesmal wieder nach Lloyd Georges Wünschen geht, durch den Arbeiterführer Roberts ersetzt werden, der eben erst dazu ausersehen war, als Vertrauensmann der englischen Regierung nach Petersburg zu gehen; dieser durch Winston Churchill, den vielgewandten und noch mehr gewanderten, der sich durch sein nie verlegenes Mundwerk auch Asquiths Nachfolger unbequem zu machen verstanden hat. Auf diese Weise hofft Lloyd George offensichtlich seine Stellung im Unterhause neu zu verankern. Ob ihm das gelingen wird, ist schwer vorauszusagen, jedenfalls ist es kein Beweis eines übermäßigen Stärkebewußtseins, daß er diese neuen Umbildungen seines Kabinetts gerade erst in dem Augenblick vornimmt, da das Parlament sich wieder einmal für mehrere Wochen vertagt hat. An dieser Stelle entgeht er damit zwar vorläufig unliebsamen Erörterungen, aber die Presse wird mit ihrem Urteil über das Hin und Her von Ernennungen und Entlassungen, von Maßnahmen und Gegenmaßnahmen nicht zurückhalten, und es wird kaum ausbleiben, daß das Ansehen der Regierung auf diese Weise einen Stoß erfährt, der ihr bei der fortdauernden Nutzlosigkeit aller ihrer gewaltigen Anstrengungen über kurz oder lang gefährlich werden muß. Neben Devenport und Addison werden auch schon der Arbeitsminister Hodge und Chamberlain, der Leiter der Zivildienstpflicht, als amtliche Todeskandidaten genannt. Das gäbe dann eine Ablösung so ziemlich auf der ganzen Linie des ministeriellen Frondienstes, just in dem Augenblick, wo nach den ursprünglichen Absichten und Hoffnungen der Ententemänner der entscheidende Schlag gegen die Mittelmächte geführt werden sollte!

Damit wird es nun wohl nichts werden. Auch Herr Lloyd George ist von uns in die Defensive gedrängt worden, und so sehr diese Kampfesweise auch seinem Temperament widersprechen mag, er muß sich in die Lage fügen, deren Unabänderlichkeit unsere U-Boote auf den Meeren und unsere unbesiegbaren Heere in Ost und West ein für allemal verbürgen. Noch liebt er es, so oft er öffentlich hervortritt, sich als die personifizierte Zuversicht aufzuspielen, aber man sieht mehr und mehr, daß seine nächsten Mitarbeiter, die mit den ungeheuren Schwierigkeiten der Lebensmittelversorgung, der Munitionsbeschaffung, der Arbeitsverhältnisse unmittelbar zu ringen und zu kämpfen haben, eine andere Anschauung von den Dingen gewonnen haben. Sie versagen, und das Haupt der Regierung muß sich nach anderen, nach neuen Helfern umsehen. Bis die Frage auftauchen wird, ob er denn noch seiner Riesenaufgabe gewachsen ist, ob überhaupt Menschenkraft und Menschenhirn die Katastrophe abwenden kann, die das großmächtige Britenreich in frevelhafter Herrschsucht gegen sich heraufbeschworen hat. Die Stunde der Ablösung wird auch für Lloyd George einmal schlagen — dann allerdings wird mit ihm noch manches andere mit in die Tiefe stürzen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Zwei Kaisertelegramme, eins an die Kaiserin, das andere an den Kaiser von Österreich gerichtet, stellen **die neuen großen Erfolge der verbündeten Mittelmächte** ins hellste Licht. Der Kaiser kann der Kaiserin die Mitteilung machen, daß „laut Meldung des Feldmarschalls von Hindenburg nunmehr die große englisch-französische Frühjahrsoffensive zu einem gewissen Abschluß gekommen ist. Seit vorigem Spätherbst vorbereitet und vom Winter her angesagt, ist der von gewaltigen Mengen an Artillerie und technischen Hilfsmitteln aller Art unterstützte Ansturm der englisch-französischen Heere nach siebenwöchigem harten Ringen gescheitert." — Und ähnlich sieht es, wie das zweite Telegramm besagt, an der Isonzo-Front aus, wo in zähem Ringen, bereit zu neuen Kämpfen, das österreichische Heer dem mächtigen, hartnäckigen Ansturm des welschen Feindes getrotzt und ihn zum Scheitern gebracht" hat.

✚ In Berlin wird in diesen Tagen eine **preußische Ernährungskonferenz** zusammentreten, die sich mit dem Bewirtschaftungsplan für das Jahr 1917-18 befassen soll. Als Grundlage werden dieser Tagung die neuen Bundesratsverordnungen über Brot, Getreide und Futtergetreide dienen. Die Konferenz wird ihre Arbeiten voraussichtlich schon am Dienstag, dem 5. d. M., beginnen. Inwieweit über den Gang der Verhandlungen der Öffentlichkeit Mitteilungen gemacht werden sollen, ist noch besonderen Beschlüssen vorbehalten. An der Konferenz, die im Ministerium des Innern tagt, werden alle preußischen Ober- und Regierungspräsidenten teilnehmen.

✚ Wie man hört, sind in den Kreisen der Reichstagsabgeordneten Bestrebungen im Gange, ein besseres Einvernehmen zwischen den einzelnen Reichstagsgruppen durch **Gründung eines parlamentarischen Klubs** herbeizuführen. Abgeordnete der verschiedensten Parteien, sowohl der Rechten als auch des Zentrums, der Liberalen und der alten sozialdemokratischen Partei erwägen den Gedanken der Schaffung einer parlamentarischen Vereinigung, die über den Fraktionen stehen und den Parlamentariern Gelegenheit geben soll, sich in ungezwungener Aussprache näher kennenzulernen. Man erwartet von dieser gegenseitigen Fühlungnahme nicht nur eine Verbesserung des parlamentarischen Tones, sondern auch eine Stärkung der Arbeitskraft des Reichstages und besonders auch eine Milderung der bevorstehenden Wahlkämpfe. Die vorbereitenden Schritte zur Gründung dieses Reichstagsklubs haben bereits stattgefunden.

✚ In Hamburg wurde in einer von 400 Vertretern von Schiffahrt, Seeversicherung, Handel und Industrie, Landwirtschaft, Mitgliedern deutscher Parlamente und anderer nationaler Verbände **die Schaffung eines deutschen Schiffahrtsnachrichtendienstes** beschlossen. Ein vorbereitender Ausschuß wurde beauftragt, mit den verschiedenen Interessentengruppen in Verbindung zu treten und sie zur Bezeichnung von Vertretern zu dem Gründungsausschuß zu bitten. Alle an der Ausgestaltung des deutschen Wirtschaftslebens interessierten Kreise werden aufgefordert, das Zustandekommen des Vereins „Seedienst" durch Kapitalsbeteiligung und Beitritt zu fördern.

Rußland.

✖ In der **Anklageakte gegen den früheren Kriegsminister Suchomlinow** wird ihm Hochverrat vorgeworfen. Er soll engen Verkehr mit deutschen und österreichischen Agenten gepflogen haben. Auch wird ihm die Schuld an dem Munitionsmangel zur Last gelegt, der alle russischen Fehlschläge seit Lodz bis zum August 1915 hervorgerufen habe. Vor dem Untersuchungsausschuß wies Suchomlinow alle Anklagen zurück und erklärte, daß er getreulich das Rüstungsprogramm des Heeres ausgeführt habe, das der höchste Verteidigungsausschuß 1904 nach dem japanischen Kriege ausgearbeitet habe. Er fügte hinzu, daß die Ausführung dieses Programms und seine Leitung der allgemeinen Artillerieverwaltung unterstanden hätten, die auch

---

Die Erbinnen von Reichenbach.

Roman von Teo Küster.

39 (Nachdruck verboten.)

Die magere Gestalt der jungen Frau zitterte vor Haß, Zorn und Mordlust; einer wütenden Tigerin ähnlich, der ihre Beute entronnen ist, stürmte sie im Zimmer umher, das abschreckendste Bild einer so ganz unweiblichen Leidenschaft. Machtlos, ohnmächtig ließ sie sich dann aufs Sofa sinken, ihr Körper war zu schwach, um länger den aufreibenden Eindrücken zu widerstehen, welche sie selbst herbeibeschworen hatte. Ein heftiger Brustkrampf ergriff sie, ihr Auge blickte starr, ihre Züge waren verzerrt. Weder ihr Gatte noch ihre Mutter wagte es, der Kranken beizuspringen, der die Anwesenheit der beiden schon unerträglich zu sein schien.

Sie zogen sich klugerweise zurück und schickten das Kammermädchen zu Frau von Lossau, damit dieses ihr die für ähnliche Fälle schon bereite Medizin reichen könne.

„Friederike hat übrigens recht", begann Frau von Reichenbach, als sie mit Lossau in einem anderen Zimmer sich allein befand. „Sie sind zu wenig klug, um einen sonst guten Plan mit der nötigen Vorsicht auszuführen. Sie haben uns alle ins Verderben gestürzt."

Eine noch fahlere Blässe als gewöhnlich bedeckte Lossaus verlebte Züge; mit geballter Faust trat er an die Baronin heran, und mit heiserer Stimme raunte er ihr zu:

„Sie wollen es wagen, mit mir zu rechten? — Sie, die mich zu einem Schurkenstreich verführt werfen mir jetzt vor, daß ich nicht abgefeimter Schurke genug war? — Warum haben Sie sich nicht einen Mitschuldigen ausgesucht, der gewandter und erfahrener in solchen Dingen ist? — Treiben Sie mich ja nicht zum äußersten, Frau Schwiegermutter, sonst könnte ich die Rücksichten vergessen, welche ich meinem Namen schulde, ich würde den Höllenqualen, welche ich erdulde, ein Ende machen, zuvor aber dafür sorgen, daß Ihre Tat ans Licht kommt!"

„Wie — Sie drohen mir?!" — rief entsetzt Frau von Reichenbach, unfähig, diese so plötzlich veränderte Sprache zu begreifen.

„Ja, das tue ich! — Und es wird sicherlich nicht bei der Drohung bleiben, wenn Sie und Ihre Tochter in Ihrem Benehmen so wie bisher fortfahren. Dann werde ich in der Tat dafür sorgen, daß alles bekannt wird, was wir im Augenblick noch unser Geheimnis nennen. Ich bin nicht so schlecht als Sie und Ihre Tochter; mich zwang die Not, während Ihr nur Reichtum zu erringen trachtetet!"

Frau von Reichenbach konnte nicht ein Wort der Erwiderung finden.

„Teilen Sie das Gehörte Ihrer Tochter mit und mag auch sie sich danach richten!" sprach Lossau mit erhobener Stimme und ging hinaus. Dann verließ er kurz darauf auch das Reichenbachsche Palais, um ins Kaffeehaus zu eilen und dort im Wein Vergessenheit zu suchen.

XVI.

Der Winter begann Abschied zu nehmen. Der grämliche, starre Geselle sah ein, daß seine Herrschaft zu Ende, daß auch der Jugend, dem neuen Leben ein Platz eingeräumt werden müsse.

Die Straßen des schönen Dresden boten an solch einem ersten Frühlingstage ein reich belebtes Schauspiel, brauchte man doch jetzt nicht mehr mit ängstlicher Hast sich zu beeilen, um die erwärmten Räume aufzusuchen, tat doch die Sonne nach langem Winterschlaf den glücklichen Menschenkindern unendlich wohler, als die Luft innerhalb der vier Wände. Mit freudigem Aufatmen sagte man: Endlich ist der Winter vorüber und der Frühling gekommen.

Vor der berühmten Bildergalerie hielten mehrere Equipagen. Zwischen ihnen hindurch schritt ein elegant gekleideter, hübscher junger Mann dem Eingang zu. Er bemerkte nicht, wie ein leichter, offener Wagen, von zwei lebhaften, herrlichen Rappen gezogen, sehr schnell dem selben Ziele zufuhr, bis ein Peitschenknall, ein Zuruf ihn seinen Träumereien entrissen und rechtzeitig der Gefahr entrinnen ließen, überfahren oder doch umgestoßen zu werden! Eine rasche Bewegung zur Seite und die feurigen Tiere stürmten an ihm vorüber, um im nächsten Moment auf ein kurzes, kaum gehörtes Zungenschnalzen des Kutschers wie gebannt vor dem Eingange zur Galerie zu stehen.

Mit starrem Blick ruhten die Augen des jungen Mannes auf dem Wagen. Ob er vom Schreck betäubt war, ob ein anderer Umstand ihn sichtlich erschüttert hatte — genug, sein Gesicht hatte sich entfärbt und wie gebannt stand er und schaute nach dem Wagen, aus dem ein stattlicher Herr in den sogenannten besten Mannesjahren sprang und zwei Damen beim Absteigen behilflich war.

Viktor von Uhlberg — er war der junge, eben den Pferdehufen entronnene Herr — schien seine Fassung wiedererlangt zu haben und stieg eilig hinter dem Fremden, in welchem der Leser bereits einen alten Bekannten aus Interlaken wiedererkannt haben wird, und den beiden Damen die breiten Stufen zur Bildergalerie hinan. Seine Augen verließen die junge Dame keinen Augenblick. Leise flüsterte er vor sich hin: „Sie ist es — ihr Gesicht, ihre Gestalt, ihre Bewegungen — es ist Edda! — Aber sie hat sich doch verändert: sie ist nicht mehr so stolz, so selbstbewußt, wie ich sie im vorigen Sommer gekannt; sie scheint leidend. Und dieser Herr, so zart, aufmerksam und liebevoll gegen sie — wer ist der? — Sollte er — ihr Gatte sein?!"

Dieser Gedanke durchzuckte Viktor schmerzlich; die alte, heiße, schon erstorben gewähnte Liebe loderte wieder auf in mächtigen Flammen, als er das schöne, traurige Mädchen vor sich sah. — Ja, so war sie an jenem Abend auf dem Balkon in der Villa am Rhein ihm erschienen und hatte sein Herz mit unwiderstehlichem Zauber umstrickt; denn da erst hatte er geahnt, daß die stolze Edda ein Herz besitze, ein heiß pulsierendes, sehnendes Herz. — Und dieser Mann, dieser Holländer sollte ihr Gatte sein? — Mit glühendem Rot bedeckten sich Viktors Züge: der Gedanke, daß sie einem anderen gehöre, erschien ihm unfaßbar.

Unter den zahlreichen Besuchern fiel es nicht auf, daß Baron Uhlberg den drei Personen auf dem Fuße folgte, daß er auf nichts sonst achtete, sondern nur die schöne Gestalt, das liebe schwermütige Gesicht der jungen Dame nicht aus den Augen zu verlieren bestrebt war. Vergebens war er bemüht gewesen, ihrem Blick zu begegnen — sie hätte ihn ja sogleich erkennen müssen. Doch sie hörte anscheinend aufmerksam den erklärenden Worten jenes Herrn zu und war ganz in den Anblick der Kunstwerke vertieft.

Langsam gingen sie von Bild zu Bild, bis endlich die alte Dame ermüdet schien und man an die Rückkehr dachte. Nun glaubte Viktor von Uhlberg, müsse er doch endlich bemerkt werden: er ging dicht an der jungen Dame vorüber; ihre Augen begegneten einen Moment den seinigen, und schon wollte er sie begrüßen — doch verwirrt hielt er inne, denn teilnahmlos, fremd, unbekannt blickten diese Augen ihn an, als seien sie ihm nie zuvor begegnet, als habe diese Dame ihn nie gekannt, nie mit ihm gesprochen.

„Sie hat mich vergessen!" murmelte Viktor. „Aber das ist ja doch nicht möglich, kann ja doch nicht möglich sein, daß man in so kurzer Zeit jemand gänzlich vergißt, mit dem man Monate hindurch fast täglich verkehrt und anregende Unterhaltung geführt hat; dieses Gesicht, diese Gestalt — es kann ja nur, es muß Edda sein!"

(Fortsetzung folgt.

die Geschoßerzeugung hätte beschleunigen sollen. Suchomlinow erklärte weiter, daß man ihm planmäßig die nötigen Mittel verweigert hätte.

Schweiz.

✖ Bundespräsident Schultheß hielt gestern in Genf bei der Erinnerungsfeier der Vereinigung Genfs mit der Eidgenossenschaft eine Rede, in der er erklärte: Amerika habe der schweizerischen Zufuhr bisher kein Hindernis in den Weg gelegt. Er halte es auch für undenkbar, daß Amerika oder die Alliierten die Zufuhr nach der Schweiz durch entsprechende Maßnahmen erschweren würden, andernfalls müsse die Schweiz laut die Stimme dagegen erheben. Die Anerkennung der Neutralität der Schweiz schließe auch die Anerkennung des Rechtes auf die Existenz in sich, denn sonst wäre die Garantie auf die Neutralität eine illusorische. Der Bundespräsident protestierte feierlich gegen die Vorwürfe, als ob die Schweiz mit den aus Amerika oder aus Frankreich und Italien eingeführten Waren die Zentralmächte versorge.

Spanien.

✖ Der Ministerrat beschäftigte sich auch mit der Verhaftung von Offizieren in Barcelona. Unter den Verhafteten befinden sich General Alfaun, der durch General Marina ersetzt werden soll, ferner ein Oberleutnant, ein Major, zwei Hauptleute und zwei Leutnants der Garnison Barcelona. Graf del Sorallo soll zum Platzbefehlshaber von Madrid ernannt werden. Man glaubt, daß noch mehrere höhere Offiziere Barcelonas abgesetzt werden sollen. Die Regierung hat drahtlich die Provinzbehörden angewiesen, alle Kundgebungen und öffentlichen Versammlungen, in denen die zwischenstaatliche Lage zur Sprache gebracht werden könnte, zu untersagen. Der Minister des Innern Burell erklärte, angesichts der wichtigen diplomatischen Unterhandlungen, die hoffentlich bald beendet sein dürften, halte die Regierung im Interesse des Landes jede öffentliche Kundgebung bezüglich der zwischenstaatlichen Fragen für gefährlich.

Amerika.

✖ Aus einem wütenden Artikel der „Times" erfährt man, daß das Deutschtum in Amerika sich durch die Angelsachsen nicht unterkriegen läßt. Die „Times" zetert: Während hervorragende Amerikaner wie Taft und Pershing bemüht sind, das Volk zum Kampfe gegen die Amerika von der deutschen Autokratie drohende Gefahr aufzurütteln, betreiben die deutsch-amerikanischen Zeitungen und Gesellschaften eine weitgehende Werbearbeit für das Deutschtum; die Ziele dieses unverschämten Feldzuges werden durch das deutsch-amerikanische Jahrbuch für 1918 enthüllt, das als seinen Zweck die Organisierung der Amerikaner deutscher Abkunft gegen die Gefahren des Angelsachsentums bezeichnet. Das Jahrbuch wird von dem früheren Schriftleiter der „Illinois Staatszeitung", Singer, herausgegeben. Das Jahrbuch verurteilt Wilson, weil er die Waffen gegen den friedlichen deutschen Kollektivismus erhoben habe, und nennt das Angelsachsentum den gemeinsamen gefährlichen Feind des Deutsch-Amerikanertums und der amerikanischen Republik. Singer ruft zum Kampfe des deutschen Kollektivismus gegen den angelsächsischen Individualismus auf und ermahnt die Amerikaner zur Loyalität gegen den Geist des Deutschtums, der allein die Republik zu ersetzen vermöge.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 2. Juni. Zu Regierungspräsidenten wurden ernannt in Posen Geheimer Oberregierungsrat Dr. Kirschstein, in Bromberg Oberpräsidialrat v. Bülow, in Minden Landgerichtspräsident Dr. v. Campe, in Stralsund Oberregierungsrat Dr. v. Gröning.

Berlin, 2. Juni. Den Vorsitz des Alldeutschen Verbandes hat Admiral z. D. v. Grapow übernommen, nachdem Rechtsanwalt Dr. Claaß zurückgetreten ist.

Budapest, 2. Juni. Ungarischen Blättern zufolge steht eine Kabinettmöglichkeit Wekerle, bezw. Wekerle-Andrassy im Vordergrund. Indessen sei die Entscheidung des Kaisers vor Beendigung der informativen Besprechungen nicht zu erwarten. Die im Umlauf befindlichen Ministerlisten sind vorläufig bloße Vermutungen.

Petersburg, 2. Juni. Das Komitee von Soldaten und Arbeitern in Kronstadt hat sich der Festung Kronstadt bemächtigt und weigert sich, die vorläufige Regierung anzuerkennen Das Komitee hat den Vertreter der Regierung abgesetzt.

Petersburg, 2. Juni. Die Arbeiter von 120 der größten Fabriken Petersburgs, die hauptsächlich Kriegsarbeit verrichten, haben beschlossen, in den Ausstand zu treten. Sie verlangen den sechsstündigen Arbeitstag und einen Mindestlohn für Frauen von 150 Rubel monatlich.

Petersburg, 2. Juni. „Rjetsch" teilt mit, der Vatikan habe beschlossen, eine eigene Verwaltung für die katholischen Angelegenheiten in Rußland zu schaffen. Der Papst wolle selbst den Vorsitz dieser Verwaltung übernehmen.

Lyon, 2. Juni. Ein amerikanisches Geschwader soll in Rio de Janeiro eingetroffen sein. Es bestätige sich, daß die brasilianische Regierung entschlossen sei, die Vereinigten Staaten zur Errichtung von mehreren Flottenstützpunkten an der brasilianischen Küste zu ermächtigen.

Christiania, 2. Juni. Der Landesverband der Norwegischen Eisenbahner hat einstimmig für seine sämtlichen 5600 Mitglieder die Kündigung ihrer Stellungen mit einer Frist von drei Monaten unter dem Hinweis beschlossen, daß die Einstellung neuer Arbeitskräfte verhindert werden würde.

Der Krieg.

Großes Hauptquartier, 4. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Im Wytschaete-Bogen erreichte der Artilleriekampf gestern äußerste Heftigkeit; er hielt bis in die Nacht an.

Nahe der Küste am La-Bassee-Kanal und beiderseits der Scarpe nahm nachmittags die Kampftätigkeit zu. Nachts folgten starken Feuerwellen Vorstöße der Engländer bei Hulluch, Lens, Monchy und Chérisy; sie sind abgewiesen worden. Am Souchez-Bach vom Vortage verbliebene Engländernester wurden größtenteils gesäubert.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen

Westpreußische und rheinische Regimenter führten am Winterberge bei Craonne eine gewaltsame Erkundung durch, bei der nach erbitterten Nahkämpfen über 150 Franzosen und 15 Maschinengewehre in der Hand der Sturmtruppen blieben. Am Westhange des Berges in unsere Stellung einbezogene französische Gräben wurden gegen starke Angriffe gehalten.

Heute nacht drangen Stoßkompagnien niederschlesischer Regimenter nordwestlich von Braye in die französische Stellung und nahmen mehr als 100 Mann gefangen. Auch hier wurden 15 Maschinengewehre erbeutet.

Beide Erkundungsvorstöße brachten wertvolle Feststellungen über den feindlichen Kräfteeinsatz.

In der Champagne wurde östlich des Pöhl-Berges ein Angriff mehrerer feindlicher Kompagnien durch Gegenstoß zum Scheitern gebracht.

Heeresgruppe des Herzogs Albrecht von Württemberg.

Keine besonderen Ereignisse.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Keine größeren Kampfhandlungen.

Macedonische Front

Vorpostengefechte westlich des Wardar, am Doiran-See und in der Struma-Ebene verliefen für die bulgarischen Truppen günstig.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

*

Oesterreichischer Bericht.

WTB **Wien,** 4. Juni. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In den Karpathen wurden feindliche Erkundungsabteilungen abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Oestlich von Görz versuchte der Feind mehrmals die vorgestern an uns verlorenen Gräben zurückzugewinnen. Alle Angriffe waren vergebens. Unsere Beute erhöhte sich auf 11 Offiziere, 600 Mann und 9 Maschinengewehre. Auf dem Fajti Hib holten wir 350 Italiener aus den feindlichen Stellungen. Im Bereiche von Jamiano ist die Kampftätigkeit wesentlich lebhafter geworden. Bei Arco in Südtirol wurde ein italienisches Wasserflugzeug abgeschossen.

Wie aus einer vorsichtigen Schätzung erhellt, übertreffen die Verluste der Italiener in der 10. Isonzoschlacht alles, was der Feind den früheren Anstürmen an Menschenleben und Volkskraft seiner Eroberungslust geopfert hat. Wir stellten im Laufe des zehntägigen Ringens mindestens 35 italienische Divisionen in erster Linie fest. Es ist sonach gegen einen Frontabschnitt von 40 Kilometer Breite mindestens die Hälfte des gesamten italienischen Heeres Sturm gelaufen. Die Einbußen, die bei diesem Massenopfer der Angreifer an Toten und Verwundeten erlitt, übersteigt sicherlich 160000 Mann. Außerdem nahmen wir ihnen 16000 Gefangene ab, so daß sich auf italienischer Seite für den Gegner günstig gerechnet, ein Gesamtabgang von 180000 Mann ergibt. Demgegenüber steht für den Feind die Besetzung des Kuk-Berges und der Trümmerhaufen des zerschossenen Dorfes Jamiano als Raumgewinn. Wenig genug für den Siegesjubel, der am zweiten Jahrestage des Krieges in Italien erscholl. Der Erfolg ist unbestritten uns geblieben. Der Kaiser erließ inmitten der siegreichen Kämpfe einen Armeebefehl.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant

18000 Brutto-Register-Tonnen in den Grund. — Flugangriff auf Lebara.

WTB **Berlin,** 3. Juni. (Amtlich.) 1. An der Westküste Irlands und vor dem Wegausgange des Kanals sind 18000 Brutto-Register-Tonnen versenkt worden. Von den vernichteten Dampfern und Seglern konnten Namen und Ladungen nicht festgestellt werden, da die Fahrzeuge aus Geleitzügen herausgeschossen wurden. 2. Eines unserer Seeflugzeuge belegte am 2. Juni die russische Fliegerstation Lebara mit gut deckenden Bomben.

Der Chef des Admiralstabes der Marine

Weitere 64200 To. Schiffsraum versenkt.

CB **Berlin,** 4. Juni. Im Atlantischen Ozean und im Kanal sind durch deutsche U-Boote weitere 30500 Br.-R.-To. vernichtet worden. Im Mittelmeer wurden Dampfer und Segler mit zusammen 33700 B.-R.-To. versenkt.

Versenkte schwedische Schiffe.

Über die kürzliche Versenkung einiger schwedischer Schiffe im Bottnischen Meerbusen und die Aufbringung der schwedischen Dampfer „Göta", „Marta" und „Lizzie" liegen bisher nachstehende vorläufige Nachrichten vor:

Die Namen der versenkten Schiffe und ihre Ladungen sind: die Dampfer „Pauline" (186 Br.-Reg.-To.), Ladung Zement, Draht, Äxte; „Cyros" (221 Br.-Reg.-To.), Ladung Hufeisen, Petroleum, Maschinen; „Erik" (785 Br.-Reg.-To.), Ladung Eisen, Stahlschienen usw.; „Therese" (208 Br.-Reg.-To.), Ladung Maschinen, Roheisen; „Kiell" (130 Br.-Reg.-To.), Ladung Maschinenteile, eiserne Rohre, Steine; der Segler „Olga" (57 Netto-Reg.-To.), Ladung Maschinenstahl.

Die vorgenannten Schiffe wurden versenkt, da über die Hälfte ihrer Ladung aus Bannware bestand. Nach Swinemünde bezw. Stettin sind aufgebracht: die drei Dampfer „Göta", „Marta" und „Lizzie". Ihre Ladung wird zurzeit untersucht, die genauen Gewichtsmengen sind noch nicht festgestellt. Der größte Teil der Ladung ist aber Bannware. Die Kapitäne der versenkten Schiffe sind nach Stettin gebracht, sie haben beim schwedischen Konsul Protest eingelegt. Sie behaupten, sie hätten nur Stückgut an Bord gehabt, und ihre Dampfer hätten nicht versenkt werden dürfen.

Der amerikanische Holzschiff-Bluff.

Wie Pariser Blätter mitteilen, ist es nichts mit der amerikanischen Riesenflotte von 1000 Holzschiffen, die die Transporte für den Vierverband übernehmen sollten. Es fehlt an Arbeitern und Material. Man will jetzt nur 200 Holzschiffe bauen, aber nun spricht man in echt amerikanischer Großmäuligkeit sofort wieder von einer Stahlschiffsflotte von insgesamt drei Millionen Tonnen, die man zu errichten hofft. Ebenso will man Handelstauchboote für den Verkehr mit Europa konstruieren. Man hofft, man will — man blufft eben weiter.

Frankreich erschöpft, England soll Ersatz schaffen.

TU **Karlsruhe,** 4. Juni. Der Zürcher Tagesanzeiger erfährt von besonderer Seite: In den letzten in Frankreich abgehaltenen Konferenzen wurde hauptsächlich der Mannschaftsersatz besprochen. Von französischer Seite wurde darauf aufmerksam gemacht, daß Frankreich seine verfügbaren Mannschaften unter den Waffen habe und auf neues Material nicht rechnen könne. England müsse für Ersatz sorgen. Lloyd George, der diesen Plan billigte, erklärte, daß er das Ergebnis nach Washington berichten werde, um auch von dort so schnell wie möglich Unterstützung herbeizuführen.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 5 Juni.

1826 Komponist Karl Maria v. Weber gest. — 1887 Maler Hans v. Marées gest. — 1906 Philosoph Eduard v. Hartmann gest. — 1915 Erfolgreicher Nachtangriff deutscher Marineluftschiffe auf die Humbermündung und Harwich. — 1916 Yuanschikai, Präsident von China, gest. — Rückzug der österreichisch-ungarischen Truppen bei Okna.

□ **Laub und Reisig als Futter.** Es erscheint sehr erwägenswert, überall da, wo Laub und Reisig mit den vorhandenen Arbeitskräften gesammelt und in nahegelegenen Trocknungsanstalten zu einem dauerhaften Futter verarbeitet werden kann, alsbald die hierzu erforderlichen Anordnungen zu treffen. Man kann folgendermaßen verfahren: Die abgeschnittenen kleinen Reiser diesjähriger und vorjähriger Triebe, die höchstens ½ Zentimeter stark sein dürfen, werden 1 bis 2 Tage auseinandergebreitet, damit die frischen Triebe und das Blattwerk etwas trocken und welk werden. Sodann bindet man sie ähnlich wie Getreidegarben oder wie den ersten Schnitt der Luzerne in kleine 30 bis höchstens 40 Zentimeter starke Bündel zusammen und zwar so, daß das Blattwerk nach der gleichen Seite gerichtet ist. Zum Binden, das locker erfolgen muß, können Buchen-, Birken- oder Weidenruten benutzt werden. Die Reisigbündel sind wie Getreidestiegen zu 6—8 aufrecht gegeneinander oder anlehnend um Baumstämme zu stellen. Damit die Trocknung nicht zu grell ist, soll sie nicht in der prallen Sonne, sondern möglichst im Halbschatten erfolgen. Anderenfalls verliert das Reisig an würzigem Geruch, die Blätter fallen leicht ab und die Tiere fressen es dann nicht so gern. Je nach dem Wetter müssen zwecks gleichmäßiger Trocknung die Bündel umgestellt werden. Sind sie zur Genüge ausgetrocknet, das bei günstigem Wetter in etwa 6—8 Tagen geschehen sein kann, so bringt man das Reisigfutter am besten auf trockene, luftige Haus- oder Scheunenböden unter Dach, wo es nachtrocknen kann. Wie Wiesen- und Kleeheu nach dem Einernten nachschwitzt, so ist dies auch bei Futterreisig und Laubheu der Fall. Die Reisigbündel dürfen daher beim Einernten am Aufbewahrungsort nicht zu dicht und fest aufeinandergepackt, sondern möglichst locker und luftig gelagert werden, damit eine Erwärmung sowie ein Stockigwerden und eine Schimmelbildung vermieden wird. Für den Futterwert ist es am geeignetsten, wenn das Laub noch im Juni geschnitten wird, es ist zu dieser Zeit nährstoffreicher als im Juli und im August. Auch die Tageszeit des Schnittes ist nicht ohne Belang, so sind die am Abend geschnittenen Blätter und jungen Triebe gehaltvoller als die am Morgen geschnittenen.

—* Auszug aus den amtlichen Verlustlisten Nr. 832—840. Ernst Weyland, 6. 12. 95 Meinerzhagen gestorben an seinen Wunden. Hugo Gogarten, 25. 10. 97 Haarhausen, Amt Kierspe, gefallen. Wilhelm Schlieper, 6. 6. 96 Linden, Amt Kierspe, leicht verwundet b. d. Tr. Unteroffizier Heinrich Christians, 5. 4. 91 Kierspe, gestorben an seinen Wunden. Emil Dahlhaus, 19. 5. 94 Halver, schwer verwundet. Aug. Schroer, 24. 12. 80 Linscheid, Amt Lüdenscheid, vermißt. Otto Schmidt, 16. 8. 81 Gottmecke, Amt Lüdenscheid, schwer verwundet. Hugo Lausberg, 17. 3. 97 Stenkenberg, Amt Halver, schwer verwundet. Bernhard Müller, 4. 1. 92 Volme, Altena, vermißt. Wilhelm Schliek, 2. 1. 97 Ockinghausen, Amt Halver, leicht verwundet. Gefr. Ewald Lahme, 31. 12. 88 Rinkscheid, Amt Meinerzhagen, vermißt. Franz Schmidt II, 26. 3. 94 Dreversiepen, Amt Lüdenscheid, vermißt. Gefr. Friedrich Tütemann, 2. 1. 87 Rosmart, Amt Lüdenscheid, leicht verwundet. Ernst Fastenrath, 5. 9. 96 Grünenbecke, Amt Meinerzhagen, vermißt. Wilhelm Hellesheimer, 25. 9. 97 Höhlen, Amt Kierspe, vermißt. Emil Jung, 6. 5. 91 Halver, vermißt. Hugo Krüper, 8. 9. 97 Brüninghausen, Amt Lüdenscheid, vermißt. Ernst Lauterjung, 10. 5. 97 Muhlerohl, Amt Lüdenscheid, vermißt. Wilhelm Linde, 26. 9. 89 Bracke, Amt Lüdenscheid, vermißt. Hugo Schewe, 8. 9. 97 Schalksmühle, Amt Halver, vermißt. Otto Schmale II, 24. 4. 97 Ihne, Altena, vermißt. Hugo Schumacher, 6. 2. 96 Ober-Rahmede, Amt Lüdenscheid, vermißt. Otto Winterhof, 20. 8. 97 Valbert, Amt Meinerzhagen, vermißt.

—* Am 1. 6. ist eine Bekanntmachung in Kraft getreten, durch welche alle rohen und eingearbeiteten Felle von zahmen und wilden Kaninchen, sowie von Hasen und Hauskatzen jeder Herkunft und in jedem Zustand beschlagnahmt werden, soweit nicht ihre Zurichtung zu Pelzwerk (Rauchware) erfolgt ist oder ihre Verarbeitung in Zurichtereien, Färbereien oder Haarschneidereien bereits begonnen hat. Trotz der Beschlagnahme bleibt jedoch die Veräußerung und Lieferung der Felle in bestimmter Weise erlaubt. So darf der Besitzer eines Tieres, der Mitglied eines Kaninchenzucht-Vereins ist, das Fell binnen 3 Wochen nach dem Abziehen an die Vereins-Sammelstelle und der Besitzer eines Tieres, der nicht Mitglied eines Kaninchenzucht-Vereins ist, das Fell binnen 3 Wochen an einen beliebigen Händler veräußern. Den Händlern und Vereins-Sammelstellen sind bestimmte Wege für die Weiterveräußerung vorgeschrieben. Alle Vorräte an beschlagnahmten Fellen werden schließlich bei der Kriegsfell-Aktiengesellschaft in Leipzig vereinigt, die die Felle, soweit sie für die Zwecke der Heeres- oder Marine-Verwaltung in Anspruch genommen werden, an die Kriegsleder-Aktiengesellschaft weiterliefert und den übrigen Teil der Rauchwaren-Industrie und den Haarschneidereien zuführt. Felle, deren vorschriftsmäßige Veräußerung unterlassen worden ist, sind, sofern ihr Vorrat eine bestimmte Höhe übersteigt, an das Leder-Zuweisungsamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung zu melden. Außerdem ist die Erlaubnis zur Verfügung über die beschlagnahmten Felle durch Händler, Vereins-Sammelstelle oder besonders zugelassene Großhändler von der Beobachtung einer Reihe von Vorschriften, insbesondere der Führung von Büchern und Listen abhängig gemacht. — Gleichzeitig ist eine Bekanntmachung in Kraft getreten, durch die für rohe Kanin-, Hasen- und Katzenfelle Höchstpreise festgesetzt werden. Es sind verschiedene Preise bestimmt worden, je nachdem die Veräußerung durch den Besitzer des betreffenden Tieres oder durch einen Händler oder eine Vereins-Sammelstelle oder durch einen zugelassenen Großhändler erfolgt. Die Preise sind außerdem verschieden, je nachdem die Felle allen Vorschriften entsprechend abgezogen und behandelt worden sind oder nicht. Beide Bekanntmachungen enthalten eine ganze Reihe Einzelbestimmungen, die für Interessenten von Wichtigkeit sind.

Bunte Zeitung.

Ein seltsamer Hotelgast. Eine merkwürdige Überraschung erlebten, wie das „Wiener Extrablatt" berichtet, die Bediensteten eines Hotels in Wien-Hernals, als sie das Zimmer eines Soldaten gewaltsam öffneten, der sich zu den Feiertagen eingemietet, aber seither nicht gezeigt hatte. Statt des feschen Deutschmeisters, als der er bei seiner Ankunft erschienen war, lag ein riesiger Vogel im Bett und schlief. Das Hotelstubenmädchen, das zuerst eingetreten war, prallte, über diesen Anblick entsetzt, zurück und alarmierte das ganze Haus. Man trat näher an das Bett heran und erkannte nunmehr, daß der sonderbare Gast sich vollkommen entkleidet, den ganzen Körper mit Vogelleim bestrichen und sich sodann in Gänsefedern herumgewälzt hatte. Die Federn hatte er nicht etwa mitgebracht; er hatte vielmehr eine Bettdecke des Hotels zerschnitten und die darin befindlichen Flaumfedern zu seiner Maskerade benutzt. Sogar im Gesicht war er befiedert. Da er auf keine der Fragen, die man an ihn richtete, Antwort gab, verständigte man die Militärpolizei des Bezirkes, die ihn in einem Wagen fortschaffte. Eingetragen hatte sich der Mann als Josef Denifler, Infanterist des Regiments Hoch- und Deutschmeister. Die Untersuchung wird ergeben, ob der angebliche Soldat geisteskrank ist oder bloß einen Scherz machen, beziehungsweise sich irrsinnig stellen wollte.

75 Jahre Friedensklasse des Ordens Pour le mérite. Dieser Tage waren 75 Jahre verflossen, seitdem dem von Friedrich dem Großen gestifteten Orden Pour le mérite vom König Friedrich Wilhelm IV. eine Friedensklasse zugefügt wurde, mit der Bestimmung, daß sie Männern, die in der Wissenschaft und Kunst Hervorragendes leisten, zu verleihen sei. Nach den Satzungen dieser Klasse wird die hohe Auszeichnung nur an dreißig inländische Ritter verliehen. Sie kann auch Ausländern verliehen werden, nur darf die Zahl der ausländischen Ritter die der inländischen nicht übersteigen. Der erste mit der Friedensklasse ausgezeichnete Ritter war der Dichter Ludwig Tieck, dem anläßlich seines 49. Geburtstages der Orden im Neuen Palais zu Potsdam vom König persönlich überreicht worden ist. Verleihungen der Friedensklasse erfolgen in der Regel am 24. Januar, dem Geburtstage, und am 17. August, dem Todestage König Friedrichs des Großen. Adolf v. Menzel war lange Jahre, bis zu seinem Tode im Jahre 1905, Kanzler der Friedensklasse des Ordens.

Napoleons Ausgaben für Arzneimittel. In einem Pariser Staatsarchiv fand man letzthin Aufzeichnungen über den Haushalt Napoleons I. Von besonderem Interesse sind die Mitteilungen über das Arzneimittelbudget des Kaisers. Es wurde bisher allgemein behauptet, daß Napoleon von der ärztlichen Kunst sehr gering gedacht und darum auf Arzneimittel nur wenig Wert gelegt habe. Inwieweit dies den Tatsachen entsprach, läßt sich jetzt nicht mehr feststellen; sicher ist nur, daß seine Ausgaben für Arzneimittel eine recht ansehnliche Summe darstellten und zu seiner angeblichen Mißachtung der Medizin jedenfalls nicht im richtigen Verhältnis standen. Der gesamte Betrag, der jährlich für Ärzte, Bahnärzte, Apotheker usw. ausgegeben wurde, belief sich auf rund 200000 Frank. Die Gehälter, die die für den kaiserlichen Hof verpflichteten Apotheker bezogen, schwankten zwischen 8000 und 10000 Frank. Was hätte erst bezahlt werden müssen, wenn der Kaiser für den Gebrauch von Arzneimitteln „geschwärmt" hätte? Echt kaiserlich waren auch die Ausgaben für die Instandhaltung des Gebisses. Um seine Zähne war der Korse sehr besorgt, und er sorgte daher auch für sie in der denkbar besten Weise. Zufolge einer Rechnung von Gervais Chardin wurden im Oktober 1808 sechs Dosen feinsten Korallenpulvers für 361 Frank geliefert; dieses Korallenpulver war als Zahnpulver für die kaiserliche Majestät bestimmt. Derselbe Chardin, der einer der bekanntesten Pariser Essenzenhändler war, versah Napoleon auch stets mit Kölnischem Wasser, wovon er, nach dem Zeugnis seiner Getreuen, sechzig Flaschen im Monat verbrauchte.

Zehn Gebote für Frauen. Ein schwedischer Philosoph veröffentlicht in einem Stockholmer Blatte zehn Gebote für Frauen; nach seiner philosophischen Auffassung sollen nicht heiraten: 1. Frauen, welche kokettieren und selbst erklären, daß sie nicht kochen, nicht nähen und ihr Bett nicht selbst machen können; 2. Frauen, die überhaupt den Haushalt nicht zu führen verstehen; 3. Frauen, die Hunde und Katzen lieben, dagegen die Kinder hassen; 4. Frauen, die den Vergnügungen nachrennen und nicht verstehen, das Geld zu sparen; 5. Frauen, die lieber sterben, als ein nicht modernes Kleid tragen wollen; 6. Frauen, die nur zwei Arten von Männern kennen, nämlich Halbgötter und Teufel; 7. Frauen, die den ganzen Haushalt den Dienstboten überlassen wollen; 8. Frauen, die teure Teppiche und alle möglichen Luxusgegenstände kaufen, aber den Ankauf von Kochgeschirren vernachlässigen; 9. Frauen, die dem Manne Vorwürfe machen wollen, wenn er sich irgendeiner politischen oder wissenschaftlichen Tätigkeit widmen möchte; 10. Jede Frau, die heiraten will, soll sich vornehmen, der Kamerad ihres Mannes zu sein.

Der Torfmoorbrand in Holland. Der große Torfmoorbrand bei Valthermonde in den Niederlanden wütet noch fort. Ungefähr 100 Häuser sind den Flammen zum Opfer gefallen. Etwa zwanzig Personen kamen um. Vier Schiffe sind verbrannt. Auf Ersuchen des holländischen Landwirtschaftsministers sind Pioniere abgegangen, um bei den Löscharbeiten Hilfe zu leisten.

St. Bureaukratius in Frankreich. Ein französisches Blatt erzählt: An einem Sonntag standen auf dem Bahnhof von D. drei Kühe. Seit mehreren Tagen bereits wartete die Heeresverwaltung von M. voll Sehnsucht auf diese Kühe, um hungrige Soldatenmagen damit zu speisen. Am besagten Sonntag nun sollte ein Zug mit ganz leeren Güterwagen nach M. fahren. „Eine ausgezeichnete Gelegenheit, die drei Kühe endlich los zu werden", dachte ein Eisenbahnbeamter. „Wir brauchen sie nur in einen der leeren Wagen zu stellen, und nach einer Stunde sind sie in M." Und er ging hin und teilte diesen vortrefflichen Gedanken dem Bahnhofsvorsteher mit. Da kam er aber schön an. „Was fällt Ihnen denn ein?" fuhr ihn der gestrenge Vorgesetzte an. „Haben Sie denn das letzte amtliche Rundschreiben nicht gelesen? In diesem Rundschreiben heißt es doch, daß fortan die Güterwagen ganz voll beladen sein müssen, verstehen Sie? ganz voll beladen! Glauben Sie wirklich, daß man mit drei hungrigen Kühen den ganzen Laderaum eines Wagens ausfüllen kann?" Und so fuhr der Güterzug leer nach M., ganz leer. Und die drei Kühe sehen ihn vorüberfahren und mochten sich gedacht haben (wenn Kühe denken können): „Wir sind noch lange nicht das dümmste Vieh, das auf Gottes Erde herumläuft!"

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Beschlagnahme von Kaninchen-, Hasen- und Katzenfellen.** Mit dem 1. Juni werden alle rohen und eingearbeiteten Felle von zahmen und wilden Kaninchen, sowie von Hasen und Hauskatzen jeder Herkunft und in jedem Zustand beschlagnahmt. Der in den Besitz der Kriegs-Fell-Aktiengesellschaft gelangte Vorrat an Fellen wird nach den Anweisungen der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des preußischen Kriegsministeriums aufgeteilt.

* **Verbot des Vorverkaufs der Ernte des Jahres 1917.** Das Kriegsernährungsamt gibt bekannt: Demnächst wird das Verbot des Vorverkaufs der Ernte 1917 ergehen in der Weise, daß wie im Vorjahre Kaufverträge über Roggen, Weizen, Spelz (Dinkel, Fesen) sowie Emer und Einkorn, Gerste, Hafer, Hülsenfrüchte, Buchweizen, Hirse, Ölfrüchte und Futtermittel, soweit diese der Verordnung über Futtermittel unterliegen, mit Ausnahme von Verträgen mit den zuständigen Stellen für nichtig erklärt werden. Die Nichtigkeit wird auch auf Verträge, die schon vor Erlaß des Verbots geschlossen sind, erstreckt werden. Versuche, derartige Verträge jetzt abzuschließen, sind daher zwecklos.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Der Sonntagsdienst für das Staatswohl.** Eine bedeutungsvolle Entscheidung fällte das Berliner Kaufmannsgericht in einem gegen die Reichshülsenfruchtstelle gerichteten Prozeß. Bei dieser ist Sonntagsdienst in beschränktem Umfange eingeführt; die Angestellten, die ihn meist abwechselnd ausüben, bekommen dafür besonders bezahlt. Die Klägerin, der die Führung der Kartothek oblag, leistete der Aufforderung des Vorstehers, am letzten Sonntag des März einige Stunden zu arbeiten, keine Folge, obgleich sie sich vorher noch nie freiwillig zum Sonntagsdienst gemeldet hatte. In der Verhandlung gab sie an, sie hatte für ihren Vater Essen kochen müssen. Der Vorsteher bekundete, die schleunige Aufarbeitung der Kartothek sei im Interesse der geregelten Verpflegung für das Heer und für die Lazarette dringend notwendig gewesen. Das Kaufmannsgericht wies die Klage ab, indem es die Entlassung der Klägerin als gerechtfertigt ansah. Eine gesetzliche Verpflichtung zur regelmäßigen Sonntagsarbeit liege nach dem Vertrage allerdings nicht vor. Hier handle es sich aber um einen Ausnahmefall, bei dem das Staatsinteresse den Sonntagsdienst dringend erforderte. Da hätte sich die Klägerin ohne weiteres fügen müssen. Ihre beharrliche Weigerung sei in jetziger Zeit als eine schwere Pflichtverletzung anzusehen.

§ **39000 Mark Geldstrafe wegen Malzschiebung.** Die Strafkammer in Ansbach verurteilte den Brauereibesitzer Lehner v. Gunzenhausen wegen Malzschiebungen und Kriegswuchers zu 39000 Mark Geldstrafe.



Schlaf wohl Du treues Herz,
Dir die Ruhe, uns der Schmerz.

Nach langer, schmerzlicher Ungewissheit, erhielten wir heute durch gütige Vermittlung des Roten Kreuzes in Genf die tieftraurige Nachricht, dass am 17. Dezember 1916 mein innigstgeliebter und herzensguter Sohn, unser lieber, treuer Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Robert Dahlhaus
Musketier im Inf.-Regt. Nr. 16

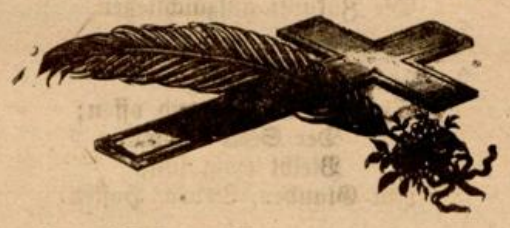
im französischen Feldlazarett Souchesmes (Krause) an seinen schweren Verwundungen im blühenden Alter von 20½ Jahren verschieden ist.

Den herben Verlust zeigen schmerzerfüllt an

Ww. Th. Dahlhaus und Kinder.

Bolsenbach bei Halver, in engl. Gefangenschaft, Mark, Anschlag und Belgien, den 4. Juni 1917.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Heute Nacht 3 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schweren Leiden mein lieber Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder und Onkel, der

Kaufmann
Emil Herdepe

im Alter von 70 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Heinr. Köhling.

Halver, den 4. Juni 1917.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 7. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Von Kondolenzbesuchen bittet man Abstand zu nehmen.

Bekanntmachung.

Zur Verhütung der Weiterverbreitung der Pocken mache ich erneut darauf aufmerksam, daß **jede Erkrankung und jeder Todesfall an Pocken, sowie jeder Fall einer Erkrankung, der den Verdacht der Pocken erweckt,** unverzüglich der zuständigen Polizeibehörde angezeigt werden muß. Als pockenverdächtige Erkrankung gelten auch Windpocken.

Zur Anzeige sind verpflichtet:
der zugezogene Arzt,
der Haushaltungsvorstand,
jede sonst mit der Behandlung oder Pflege des Erkrankten beschäftigte Person,
derjenige, in dessen Wohnung oder Behausung der Erkrankungs- oder Todesfall sich ereignet hat,
der Leichenschauer.

Jede Nichtbefolgung der vorstehenden Vorschriften wird streng bestraft.

Altena, den 4. Juni 1917.

Der Königliche Landrat: Thomee.

Amt Halver.

Käseverkauf.

Die Abgabe von Weichkäse erfolgt in der Verkaufsstelle der Ww. Osk. Czechan in Schalksmühle

am Dienstag, den 5. Juni 1917

an die zum Käsebezug berechtigten Inhaber der Lebensmittelkarten-Nummern

163—200	nachmittags	4½ Uhr
201—250	„	5½ „
251—300	„	6½ „
301—330	„	7 „

Die Bezugsberechtigten wollen sich pünktlich zu der für sie festgesetzten Zeit in der Verkaufsstelle einfinden.

Halver, den 4. Juni 1917.

Der Amtmann.

Feldpostschachteln
in verschiedenen Grössen.
Feldpostkarten u. -Briefumschläge
Feldpostmappen
Wilh. Bell jr., Halver.

Papiergeld-Taschen
von den einfachsten bis zu den feinsten Ausführungen empfiehlt
Wilhelm Bell jr., Halver.

Bekanntmachung.

Am 1. 6. 17. sind zwei Bekanntmachungen betreffend „Beschlagnahme, Behandlung, Verwendung und Meldepflicht von rohen Kanin-, Hasen- und Katzenfellen und aus ihnen hergestelltem Leder" und „Höchstpreise für rohe Kanin-, Hasen- und Katzenfelle" erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Wir suchen für baldigen Eintritt **einen militärfreien**
Werkzeugschlosser
sowie **einige**
Fallhammerschmiede Hammerführer und Hilfsarbeiter
für dauernde Beschäftigung.
Dresbach & Co.,
Halver.

Wir können noch weitere
Arbeiterinnen
für dauernde Beschäftigung einstellen
Metallwarenfabrik Haurand
G. m. b. H.
Halver i. Westf.

Bommerter Wehr-Verein.

Sonntag, den 10. Juni, nachmittags 5 Uhr
Generalversammlung
bei Gastwirt **Fritz Funke,** Wilhelmshöh.

Tagesordnung:
1. Rechnungsablage.
2. Bericht über den Delegiertentag.
3. Auszeichnung für 25jährige Mitgliedschaft.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand

R. Wirths
Zahntechniker
Schalksmühle, Hälverstr. 37.
Täglich zu sprechen.
Honorar sehr mäßig, nächtliche Bedienung ausgeschlossen.

Neu eingetroffen:
Großer Kriegs-Atlas
20 Karten, 2,— Mark.
Atlas der Westfront
5 Karten, 1,— Mark.
Karten
von der
Somme und Arras
und
Saloniki
Stück 40 Pfg.
Wilh. Bell jr., Halver.

Nehme noch einige
Milchkunden
an. Karteninhaber können sich melden bei
Krefting, Dommelnheide.